

# RECHTS- UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN DER GLOBALEN INFORMATIONSGESELLSCHAFT

*von Prof. Dr. iur. Bernd Lutterbeck  
Technische Universität Berlin*

---

[DIE INFORMATIONSGESELLSCHAFT WIRD KOMMEN](#)

[ALTE FEHLER UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN](#)

[DIE RECHTSPOLITISCHE TAGESORDNUNG. RE-REGULIERUNG  
STATT DE-REGULIERUNG](#)

[ABSCHIED VON DER BUCHGESELLSCHAFT?](#)

---

"Es ist offensichtlich, daß der Aufbau der Daten-Highways nicht das Problem ist. Solange die wirtschaftliche Nachfrage besteht, haben wir auch die Kapazität, die Highways oder Breitbandkanäle einzurichten. (...) Ganz massive Schwierigkeiten gibt es aber bei den Anwendungen."  
(John Diebold 1994)

## DIE INFORMATIONSGESELLSCHAFT WIRD KOMMEN

Die Informationsgesellschaft ist das Kernstück des Entwicklungsmodells des 21. Jahrhunderts, mit ihr steht und fällt Europa. Man kann sie sich als gemeinsamen Informationsraum aus mehreren Ebenen vorstellen.

- die Informationen selbst - in welcher Darstellungsform auch immer;
  - die Geräte, Komponenten und die Software;
  - die Infrastruktur (Verkabelung, Rundfunknetze, Satelliten);
  - die Basistelekommunikationsdienste;
  - die Anwendungen, die für diese Ebenen die Speicherung, Verarbeitung und Übermittlung übernehmen
- und schließlich
- die Benutzer selbst.

Dieser Einsicht folgend hat die Kommission der Europäischen Gemeinschaft im Winter 1994/95 beschlossen, die letzten Telekom-Monopole bis spätestens 1.1.1998 entfallen zu lassen. Sie befindet sich damit im Einklang mit der Konferenz der G7-Staaten, die im Februar 1995 verdeutlicht hat, daß man sich diesen künftigen Informationsraum nur als weltweiten vorstellen darf. Hierfür steht der Ausdruck "Global Information Infrastructure (GII)".

Ob wir es wollen oder nicht, wir werden alle in diesem Informationsraum landen.

## **ALTE FEHLER UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN**

Prognosen über die künftige Entwicklung im Bereich der Informationstechnik sind fast immer falsch gewesen. Dies gehört zu den wenigen bekannten Konstanten. Insoweit muß man den allgemein politisch sich abzeichnenden weltweiten Konsens kritisch hinterfragen: Wer ausschließlich technische und ökonomische Probleme deregulierter Märkte betont, zäumt das Pferd von hinten auf. Die riesigen Investitionen in den neuen Informationsräumen sind nur vertretbar und rechnen sich nur, wenn damit die Arbeits- und Lebensbedingungen vieler entscheidend verbessert werden. Denn nicht die Technologie treibt die Reform, sondern sie ermöglicht sie lediglich. Wo politischer und gesellschaftlicher Reformwille fehlt, drohen kostspielige Investitionsruinen.

# DIE RECHTSPOLITISCHE TAGESORDNUNG. RE-REGULIERUNG STATT DE-REGULIERUNG

Der sich neu bildende Informationsraum verlangt nach meiner Überzeugung eine umfassende Neuorganisation unserer westlichen Gesellschaften. Daß dies nicht eine bloße These ist, belegen die vielen Reengineering-Aktivitäten von Industrieunternehmen.

Die Gestaltungsentscheidungen werden in kurzen Zeiträumen fallen müssen. Dies begrenzt auch die Möglichkeiten, unser Wissen durch Technikfolgenabschätzungen schnell zu verbreitern und in die Gestaltungsprozesse einfließen zu lassen. Immerhin gibt es einen Minimalkonsens der G7-Staaten über die mit Priorität zu klärenden Probleme:

- Ein neuer **Wettbewerbsrahmen** muß sicherstellen, daß auf den deregulierten Telekom-Märkten nicht neue, diesmal private, Monopole entstehen.
- Das Konzept der Informationsgesellschaft wird damit stehen und fallen, ob es gelingt, das elementare Recht auf Informationsfreiheit für jeden einzelnen Bürger zu garantieren. Dies verlangt Einvernehmen über die Basisdienste für jedermann ("universal service").
- Globale Informationsbeziehungen verlangen internationale Ab-kommen auf folgenden Gebieten:
  - Datenschutz (privacy and personal data)
  - IT-Sicherheit (reliability, security, confidentiality)
  - Urheber- und gewerblicher Rechtsschutz (intellectual and industrial property).

Der Minimalkonsens bezieht sich also auf einen neuen **Rechtsrahmen**. Es kann daher nicht genug vor dem unkritischen Gebrauch des Wortes "Deregulierung" gewarnt werden. Überwiegend wird es so benutzt, als entstünden durch den Abbau staatlicher Monopole rechtsfreie Räume. Dies ist offensichtlich nicht der Fall. Gerade deregulierte Märkte verlangen neuartige Regelungen. Dies soll das Wort "Re-Regulierung" ausdrücken.

Die großen Konzepte der G7-Staaten und der Europäischen Union sehen die Informationsgesellschaft überwiegend aus dem Blickwinkel von Wettbewerbs- und Technologiepolitik. Aus meiner Sicht übersehen sie, daß man den Übergang von der alten Industriestruktur in den künftigen Informationsraum

vor allem als Demokratieproblem formulieren muß. Ich stimme hier dem ideologisch sicher unverdächtigen Unternehmensberater John Diebold zu:

"Zunächst einmal geht es darum, demokratische Verfahren zu entwickeln, um im politischen Prozeß Prioritäten und Ziele festzu-legen."

## **ABSCHIED VON DER BUCHGESELLSCHAFT?**

Keine seriöse Prognose kann gegenwärtig vorhersagen, ob etwa die neuen multimedialen Möglichkeiten **im Saldo** zu einem Abbau der hohen Arbeitslosigkeit in den Mitgliedstaaten der Union führen werden. Die Skepsis scheint zu überwiegen. Es spricht daher vieles für ein neues Entwicklungsmodell, das zwei unserer Hauptressourcen, nämlich Arbeit und Natur, anders als in der Vergangenheit kombiniert.

Auch das Nachdenken über regulatorische Details des G7-Konsenses führt zu grundlegend ungeklärten Problemen:

Ist Teleshopping - so der deutsche und europäische Standpunkt - wirklich Rundfunk?

Was ist Kommunikation im INTERNET?

Sind Computerprogramme wirklich geistige Schöpfungen wie Goethes Faust mit den entsprechenden urheberrechtlichen Konsequenzen?

Welche Instanz kann Minimalstandards im Datenschutz weltweit garantieren?

Wer garantiert die technischen Standards der IT-Sicherheit?

Der kanadische Medienwissenschaftler Marshall Mc Luhan hätte mit den zahlreichen Brüchen, dem Verschwinden einzelstaatlicher Gestaltungsmöglichkeiten sicher keine Erklärungsschwierigkeiten. Er hat sie als Ausdruck der Tatsache vorhergesagt, daß das Buchzeitalter an sein Ende gekommen sei. Ob der entstehende Informationsraum die Welt zu dem von ihm vorhergesagten "globalen Dorf" macht, wissen wir nicht. Wir sollten es aber wissen.

Berlin, April 1995